

Herborner Tageblatt.

Organ für den Distrikt und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile 15 Pfennig. — Reklamen die Zeile 40 Pfennig.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

Dienstag, den 24. August 1915.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

27. Jahrgang.

Zwei große Tage.

Bild eines parlamentarischen Mitarbeiters.
Berlin, 21. August.

Man muß es dem Reichstage lassen, daß er in großer Eile immer das rechte Wort und die rechte Tat finden weiß. Wieder hat er unserer Seeresleitung zehn Millionen zur Verfügung gestellt, damit sie auf dem verhängnisvoll begonnenen Wege fortzuschreiten kann bis zum erzielten Friedensziel, und wieder hat er diese Veranschlagung in geradezu musterhaften Formen vollzogen. Diese des ganzen Volkes hat in unserer nationalen Bewegung einen ungebrochenen und ungeschwächten Ausbruch gefunden. In der gleichen Geschlossenheit wie unsere Ost und West stehen alle Parteien, alle Klassen, alle Berufsstände gegenüber, die uns noch bevorstehen. Keine Unüberwindlichkeit zu behaupten wissen.

Die Rede, mit der Schatzsekretär Dr. Helfferich die Budgetforderung vor dem Reichstage begründete, hielt nicht nur jeder Schönschreiber gefühlvoll, sondern auch jeder Feinde noch nirgends Anzeichen von Friedensmangel, hervortreten, und daß wir uns darüber klar sein müssen, was diese Entschlossenheit zur Fortsetzung des Kampfes für uns zu bedeuten hat. Der Schatzsekretär hat bei dieser Lage der Dinge also um den Erfolg seiner Anleihe gewiß nicht beorgt zu sein. Er kann sich ruhiger Ruhe den Bemühungen seiner Kollegen auf der anderen Seite zusehen, deren Verlegenheiten bei den größeren Umfang annehmenden Geldbeschaffungen in der äußersten Weise zu schildern mußte. Jeder von uns weiß, daß das stolze Wort des Schatzsekretärs, daß das Geld dem Vaterlande gehört, und der September wiederum die Richtigkeit seiner Behauptung erweisen, die fünfprozentige Kriegsanleihe das vollstündigste Zeugnis ist, daß es je in Deutschland gegeben hat. Eine solche Stimme, die sich dieser Lage vernehmen ließ, ist bereits zu der Erkenntnis vorgedrungen, daß das Bewußtsein der großen deutschen Siege jedenfalls zum Teil in dem Widerstand der intellektuellen Entwicklung zwischen beiden Mächtegruppen liegt. Damit ist wenigstens ein Augenblick, daß wir es mit russischer Geistesmacht aufnehmen können. Unsere Feinde dagegen haben zur Erklärung der deutschen Erfolge auf wirtschaftlich wie wirtschaftlichem Gebiet auch jetzt noch nur die alten Verleumdungen, und dem Selbstvertrauen dienenden Verdrehungen bei der Hand. Wir können davon nichts ändern, sondern müssen unsern Weg weiter geben, bis es eben nichts mehr zu tun und zu deuteln gibt.

Die irdene Lüste sind die russischen Festungen zerstört worden, jubelte der Reichskanzler, als eine unüberhörliche Menge ihm am Freitag Abend vor dem Reichstage in der Wilhelmstraße warme Huldigungen brachte, und so Gott will, fügte er hinzu, wird der Sieg kommen, wo es heißt: Was nicht biegen will, zerbricht! Nun, das deutsche Volk fühlt sich stark und so lange auszuhalten, bis dieses Strafgericht an den Feinden vollzogen ist. Dieser Meinung ist auch der Reichskanzler. Wenn er es in seiner großen Reichsrede am Tage vorher auch nicht unmittelbar gesagt hat, so fühlte man doch aus seinen Worten deutlich die Botschaft heraus, daß wir uns dem Ende des furcht-

baren Kriegen um unsere Selbstbehauptung näher glauben dürfen. Zum mindesten ist Herr v. Bethmann Hollweg der Ansicht, daß die Aufgabe unserer herrlichen Truppen an der Ostgrenze des Reiches bald gelöst sein wird. Welchen Einfluß die Beendigung des Kampfes im Osten auf den Gang der Ereignisse im ganzen ausüben wird, darüber Vermutungen auszusprechen, wäre zwecklos; es genügt mit dem Kanzler zu betonen, daß wir starke Armeen frei haben zu neuen Schlagen, und wer dazu außersehen ist, diese neuen Schlagen zu empfangen, das ist natürlich sozusagen ein europäisches Geheimnis. Ist unsere Abrechnung mit Rußland aber nahezu vollendet, dann können wir nunmehr dazu übergehen, die Ergebnisse des Feldzuges nach dieser Seite hin genauer zu bestimmen. Wir haben Rumänien und Litauen von den Russen befreit — sagte der Kanzler kurz und vieldeutig. Wer aber sollte glauben, daß wir dieses Land nach solchen Worten des höchsten Reichsbeamten wieder der russischen Knete überlassen werden? Dieses Land, an dem teure deutsche Erinnerungen haften geblieben sind die Jahrhunderte hindurch, und das jetzt das Blut unserer edlen Jugend in Strömen getrunken hat? Und von Kongreß-Polen, dessen Ostgrenze unsere Seereschiffe jetzt erreicht und hoffentlich bald überschritten haben werden, sagte der Reichskanzler, daß wir es mit unseren Verbündeten gerecht verwalten werden. Wer aber sollte wiederum glauben, daß wir ein edles Volk noch einmal dem Moskowitertum preisgeben werden, nachdem wir es der westlichen Kultur, deren es sich stets würdig gezeigt, zurückgewonnen haben? Wir haben den Krieg nicht um der Polen willen geführt — selbstverständlich, und ihre Befreiung, wenn sie seine Gestalt bekommen wird, muß durch die unerlässlichen Rücksichten auf unsere eigene und dauernde zu sichernde Selbstbehauptung begrenzt sein. Aber innerhalb dieses Rahmens bleibt ferner Bewegungsfreiheit für ein vom Varenjoch erlöstes Volkstum, das die Schwierigkeiten des Problems uns nicht zu schrecken brauchen. Herr v. Bethmann Hollweg will sich von gleichzeitigen Versprechungen, wie er ausdrücklich hinzufügte, zum Unterschied von anderen Regierungen freihalten; es ist auch nicht seine Art, Früchte zu pflücken, die noch nicht reif sind. Um so zuverlässiger darf man den Versprechungen trauen, für die er die Zeit gekommen hält und die natürlich auch mit voller Zustimmung aller anderen bei der Kriegsführung mitentscheidenden verantwortlichen Stellen gegeben worden sind. Und das ist die Zuversicht, in der uns die beiden großen Laue des Reichstaags bekräftigt haben.

Der Krieg.

Mit der Regelmäßigkeit eines gutgehenden Uhrwerks geht der gewaltige Vorrat unserer Truppen im Osten weiter fort. Wo der Gegner noch Widerstand zu leisten sucht, wird dieser schnell gebrochen und zahlreiche Gefangene und beträchtliche Beute an Geschützen und Maschinengewehren fallen in deutsche Hand.

Vorwärts auf der ganzen Ostfront.

Großes Hauptquartier, 21. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls

v. Hindenburg.

Bei den Kämpfen östlich von Romno wurden 450

Gefangene gemacht und 5 Geschütze erbeutet. — Südlich von Romno gab der Gegner auch seine Stellung an der Jesia auf und wich nach Osten zurück. — Bei Gubele und Semo wurden russische Stellungen erlöst. — In den Kämpfen westlich von Lofocin verloren die Russen 610 Gefangene (darunter 5 Offiziere) und 4 Maschinengewehre. — Die Armee des Generals v. Gallwitz nahm Bielsk und warf südlich davon die Russen über die Dialsa.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Erneuter feindlicher Widerstand wurde gestern Abend und während der Nacht gebrochen. Der Gegner ist seit heute früh im weitem Rückzuge. Es wurden über 1000 Gefangene gemacht.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Nachdem der linke Flügel über den Roterka-Abchnitt und den Bug an der Pulwa-Mündung vorzudringen war, setzte der Feind auch auf dieser Front den Rückzug fort. — Vor Brest-Litowsk und östlich von Wlodawa wurden weitere Fortschritte gemacht. Oberste Seeresleitung. Amlich durch das B. L. B.

Seefechte im Rigaischen Meerbusen.

Rückzug der russischen Flotte in den Moonfund. Der russische Generalstab sah sich zu der Mitteilung gezwungen, daß sich die russischen Kriegsschiffe, die den Eingang des Rigauer Meerbusens bewachten, nach Kämpfen mit der überlegenen deutschen Flotte in eine nähere Stellung zurückgezogen hätten. Die nachfolgende deutsche amtliche Meldung gibt jetzt näheren Aufschluß über diesen für uns günstig verlaufenen Vorstoß unserer Marine: W. T. B. Berlin, 21. August.

Unsere Seestreitkräfte in der Ostsee sind in den Rigaischen Meerbusen eingedrungen, nachdem sie sich durch zahlreiche geschickt gelegte Minenfelder und Sperren unter mehrstägigen schwierigen Räummungsarbeiten Bahn gebahnt hatten. Bei den sich hierbei entwickelnden Vorkampfsgefechten wurde ein russisches Torpedoboot der Emir-Bucharski-Klasse vernichtet, andere Torpedoboote, darunter „Kovik“, und ein größeres Schiff wurden schwer beschädigt.

Beim Rückzug der Russen am Abend des 19. August in den Moonfund wurden die russischen Kanonenboote „Skwutsch“ und „Koreje“ nach tapferem Kampfe durch Artilleriefeuer und Torpedobootsangriffe versenkt. 40 Mann der Besatzungen, darunter 2 Offiziere, konnten teilweise schwerwund durch unsere Torpedoboote gerettet werden.

Drei unserer Torpedoboote wurden durch Minen beschädigt. Von ihnen ist ein Boot gesunken, eins konnte auf Strand gesetzt, eins in den Hafen gebracht werden. Unsere Verluste an Menschenleben sind gering.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes, gez. Behndt.

Der Moonfund, in den die russische Flotte flüchtete, führt an der Nordseite des Rigaischen Meerbusens zwischen

Elisabe auf Rantum

Roman von Th. v. Paschwitz.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung. Elisabeth sah den Blick nach der Lichtgestalt, aber wie sie auch spähte, sie sah nur Trümmer und Sand, nur Fisches und Toles.

Der Sturm, den Karen hatte kommen sehen, setzte ein heftiger Regenguss prasselte vom wolkenverhangenen Himmel nieder. Er schlug vom Binde getrieben in das Antlitz, auf die Kleider der jungen Frau; aber die Durchdringung achtete der Unbill nicht. Sie trat nur den Blick durch die weite, verödete Landschaft und harrete der Lichtgestalt, die von dem Meer her kommen und ihr Antwort geben sollte.

„Stadewülfe, Stadewülfe“, rief sie dringender und lauter, und horcht! da wirklich ein Schrei, ein ängstlich klagender Ton. Elisabeth richtete den Blick zu der Düne, wo sie der Ruf kam, wandte aber sogleich unmutig das Haupt. Ein wildes Rauschen war es, das furchtbar klagend, seiner Behausung zufluchte. Jetzt nochmals ein Rauschen! Er kam von den Möwen, die vom Wetter erregt, sich in ihre Dünenschlöcher geflüchtet. Gestirger ward der Sturm, der zu einem Orkan ausartete. Da nahm Elisabeth ihren nassen Rock auf und lief südwärts zu einer Sanddüne, in der sie schon oftmals Unterschlupf bei Wind und Regen gefunden. Bald war sie dort. In der Dunkelheit, tiefen Höhlung fand sie Zuflucht und konnte ruhig, ganz weit über das Land schauen. Sie ließ sich auf den von der See angeschwemmten Schiffsstücken, die sie einfließen, hinaus in das wilde Treiben der Elemente.

„Wie lange stand sie so wartend; doch nichts wollte sie sagen! Das Unwetter ließ nach; der Wind zerteilte die Wolken, es regnete nur noch leise — vielleicht kam Elisabeth mit der Sonne!“

Elisabeth lautete, und jetzt wirklich — jetzt hoch! jetzt kam es von fernher wie wunderbar tönende Stimmen! Ein Klang erhob sich in den Lüften — wie ein Geisterchor kam es gezogen!

Die junge Deern erhobte vor Freude; sie hielt den

Atem an, sie lautete und richtete zum Burgtal den Blick. Von dort, ja von dort her kam das seltsame Lied. Sie wußte, was es bedeutete: von den Längsgewern bei Linnum kam es; von dem Ort, da einst ein grausamer fremder König zwölf friesischen Kämpfern, die um ihre Freiheit stritten, in einer Stunde enthaupen ließ. Einer dieser Erschlagenen hatte seine Braut im Burgtal. „Woher es auch geht, zum Leben oder zum Sterben“, hatte er dieser beim Abschied gesagt, „du sollst ein letztes Lied von mir hören.“

Und wirklich, als er zum Richtplatz schritt, stimmte er in herzerreißender Klage sein Lied an. Es drangen die Töne hinüber in das Burgtal zur Jungfrau, und noch heutigen Tages werden sie oftmals von Sturm und Wetter dahin getragen. Und meist, so ließ es, kam Stadewülfe mit diesen Klängen gezogen. Elisabeth harrete der Lichtgestalt und lautete dem fernen Gesang. Ihre lebhafteste Phantasie führte sie zu den vergangenen Zeiten. Sie erschaute im Geiste die stolze Burg. Auf dem Söller lautete mit klagendem Wehelaute das Burgfräulein dem Lied, das der Geliebte als letzten Abschiedsgruß aus der Ferne ihr sandte. Elisabeth fühlte der Vereinsamen den Seelenschmerz nach; sie barg in ihre Hände das Haupt und lautete traumverloren dem Lied, das sich jetzt wie ein Geisterchor aus den Höhen niederließ. Da — als es ganz nahe war, trat die Erregte aus der Schlucht: sie bereitete die Arme aus, sie richtete sich hoch auf, um den Stimmen nahe zu sein, — wie aber schmerzlich enttäuscht und betrogen zurück. Nicht das Sterbelied eines zum Tode schreitenden Geliebten — die Stimmen wilder Schwäne waren es, die aus der Höhe niederdrangen. Die nach dem Süden kehrenden sangen den Intelleuten ihr Abschiedslied; ohne Trauer, nur dem Zuge ihres Instinkts folgend, der sie vor den Wintersürmen warnte, zogen sie dahin.

Schmerzlich berührt, daß es nun mit der Geisterstimme, mit dem Kommen des Stadewülfe und allem Spul nichts gewesen, verließ die Deern den vereinsamen Ort. Mit langsamem Schritt trat sie den Heimweg an; doch nicht gleich zu Karen wollte sie; sie kehrte erst im westlich gelegenen Hause des Ortes, bei Mutter Sören ein, bevor die Nacht niederging, denn sie brauchte der Ermunterung. Bei Mutter Sören, die viele Kinder hatte, war es immer lustig, wiewohl man da hart um Brot

arbeiten mußte. In der engen Stube des niedrigen Friesenhauses saßen die fünf Kinder, die Knaben mit Stridelflechten aus getrocknetem Dünengras, die man zum Dachdecken und zum Weichfäden gebrauchte, die Mädchen mit Strümpfen und Weidenstricken um den schmalen Tisch, während Mutter Sören beim Wollspinnen in der Ecke saß. Sie mußten darum so fleißig sein, weil ihrer so viele beim Essen waren, und der Vater, der viel mit Gicht geplagt ward, nur wenig noch beim Heringsfang verdiente. Mit nur geringerer Barschaft pflegte Witt Lydia im Spätherbst von Helgoland heimzukehren, um mit leeren Taschen bei milder Jahreszeit wieder dem Seehandwerk nachzugehen. Deshalb der Fleiß bei der Mutter und den Kindern.

Elisabeth trat, halb getrocknet schon vom Binde, in die kleine Stube, da ihrem fröhlichen „Gut Abend“ ein heiterer Willkommensgruß folgte. Alle Kinder, obgleich sie schon eng genug an dem schmalen Tisch saßen, rückten fröhlich zusammen, um der Deern Platz zu machen. Diese aber setzte sich nicht zu ihnen, sondern zog die alte Seemannskiste, die im Winter zur Aufbewahrung getrockneter Strandholzes diente, hervor, und ließ sich auf ihr bei Mutter Sören nieder. Schweigend sah sie da eine Weile, dann sprach sie wie aus tiefsterm Herzen: „Mutter Sören, ich möchte wohl gern dein Kind sein!“

Sören erhob das blonde Haupt von ihrem Gespinnst und sah mit ihren stillen Augen zur Deern. „Wie“, hub sie an, „mit uns möchtest du haufen? Würden es dir der Kinder nicht zu viele sein? Sieh, welch ein langer Tisch es sein muß, damit sie alle Platz daran finden, und noch habe ich Kinder, die sich auswärts ihr Brot verdienen. Hast du es da nicht leichter, bei Karen die einzige zu sein?“

Die Deern schaute auf. „Rein, besser hätte ich es bei dir. Wenn sich deine Kinder auch plagen, so geht es ihnen doch gut; sie haben eine Mutter, die sie fröhlich bei der Arbeit ermuntert, und auch einen Vater, der mit jedem Spätherbst heimkommt, um dann im Winter bei ihnen zu bleiben. Ich aber bin einsam; ich habe nicht Vater noch Mutter.“

Sie sah, als sie es sagte, so niedergeschlagen aus, daß Sören ihr Rad anhielt. „Sei nicht unfroh“, tröstete sie, „mit der Zeit wird es auch um dich heiter werden.“

... 21. Aug. Die Türken waren im Dementi-
... 21. Aug. Die italienische Regierung fährt in
... 21. Aug. Der Kaiser hat an den Reichskanzler
... 21. Aug. Der Kaiser hat an den Reichskanzler

Von Freund und Feind.

Der Kaiser über Nowogorodsk. Berlin, 21. August.

Seine Majestät der Kaiser hat an den Reichskanzler
... 21. Aug. Der Kaiser hat an den Reichskanzler

... 21. Aug. Der Kaiser hat an den Reichskanzler

Zwischen Krakau und Warschau.

Berlin, 21. August.

... 21. Aug. Der Kaiser hat an den Reichskanzler

Englische Teilnahme an Rußlands Mißgeschick.

London, 21. August.

... 21. Aug. Der Kaiser hat an den Reichskanzler

Verpätetes Zugeständnis.

Petersburg, 21. August.

... 21. Aug. Der Kaiser hat an den Reichskanzler

Viktor Emanuels Leiden.

Lugano, 21. August.

... 21. Aug. Der Kaiser hat an den Reichskanzler

Joffre, der Deputiertenstrecke.

Paris, 21. August.

... 21. Aug. Der Kaiser hat an den Reichskanzler

... 21. Aug. Der Kaiser hat an den Reichskanzler

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

... 21. Aug. Der Kaiser hat an den Reichskanzler

... 21. Aug. Der Kaiser hat an den Reichskanzler

... 21. Aug. Der Kaiser hat an den Reichskanzler

... 21. Aug. Der Kaiser hat an den Reichskanzler

Schweiz.

... 21. Aug. Der Kaiser hat an den Reichskanzler

Rußland.

... 21. Aug. Der Kaiser hat an den Reichskanzler

Hus In- und Ausland.

... 21. Aug. Der Kaiser hat an den Reichskanzler

... 21. Aug. Der Kaiser hat an den Reichskanzler

... 21. Aug. Der Kaiser hat an den Reichskanzler

... 21. Aug. Der Kaiser hat an den Reichskanzler

... 21. Aug. Der Kaiser hat an den Reichskanzler

Deutscher Reichstag.

(15. Sitzung.)

21. August.

... 21. Aug. Der Kaiser hat an den Reichskanzler

... 21. Aug. Der Kaiser hat an den Reichskanzler

Ernährungsfrage.

... 21. Aug. Der Kaiser hat an den Reichskanzler

... 21. Aug. Der Kaiser hat an den Reichskanzler

... 21. Aug. Der Kaiser hat an den Reichskanzler

... 21. Aug. Der Kaiser hat an den Reichskanzler

... 21. Aug. Der Kaiser hat an den Reichskanzler

... 21. Aug. Der Kaiser hat an den Reichskanzler

... 21. Aug. Der Kaiser hat an den Reichskanzler

Schweiz.

... 21. Aug. Der Kaiser hat an den Reichskanzler

Rußland.

... 21. Aug. Der Kaiser hat an den Reichskanzler

Hus In- und Ausland.

... 21. Aug. Der Kaiser hat an den Reichskanzler

... 21. Aug. Der Kaiser hat an den Reichskanzler

... 21. Aug. Der Kaiser hat an den Reichskanzler

... 21. Aug. Der Kaiser hat an den Reichskanzler

... 21. Aug. Der Kaiser hat an den Reichskanzler

Deutscher Reichstag.

21. August.

... 21. Aug. Der Kaiser hat an den Reichskanzler

... 21. Aug. Der Kaiser hat an den Reichskanzler

Ernährungsfrage.

... 21. Aug. Der Kaiser hat an den Reichskanzler

ihre Liebe erbaute, die Welt und sich selbst vergessend. Und jeder Tag hatte ein Jahrhundert gewährt. Na, ja, mein Herr, einhundert Jahre, und jeder Tag war ein Jahrtausend. Und nach vielen Tausend solcher Jahre rief ihn seine Mutter. Die Mutter Erde. Die Liebe aber klammerte sich an ihn an und ließ ihn nicht ziehen. Da aber ergrimmte Gott und er strafte beide mit dem Tode. Denn man muß folgen, Signor, wenn die Mutter Erde ruft. Und auch jetzt ruft sie, mein Herr. Jeden ruft sie, unsere Erde, unser Land, unser Dalmatien, das der Weltsche dort haben will. Aber er wird es nicht haben, nicht, so lange ein Dalmatiner in Dalmatien lebt! Also nie! ... (RK) Artur Brehmer.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 23. Aug.

* Die Volksschulen haben heute (Montag) anlässlich der Einnahme von Nowogeorgiewsk schulfrei. Derartige nachträgliche schulfreie Tage machen auf die Jugend ganz sicher nicht den Eindruck, als wenn der schulfreie Tag unmittelbar auf den Sieg erfolgt. Man sollte doch den Schülern so viel Selbstständigkeit überlassen, daß sie bei derartigen Anlässen den schulfreien Tag sofort aus eigenem Ermessen anordnen können. Sie werden ganz sicher schon das Richtige treffen.

* (Güterrechtsregister.) Die Eheleute Hilschaffner Theodor Theismann und Susanne geb. Ritz zu Herborn haben durch Vertrag vom 27. Juli 1915 Gütertrennung vereinbart.

* Auf dem Felde der Ehre gefallen: Feldwebel-Leutnant Karl Klaas, Rgl. Förster in Ehlens (Bezirk Kassel), ein Sohn des Herrn Förster Klaas in Ufersdorf.

* Mit Termin vom 1. September lfd. J. ist Herr Kuratvikar Wagnmann von Haiger als Pfarrer nach Soffenheim bei Höchst verlegt.

Nürnberg, 22. Aug. (WZB.) Der Personenzug Nürnberg-Gräfenberg ist heute Vormittag zwischen Eichenau und Fürth infolge eines Schienenbruchs entgleist. Einige Wagen stürzten um. Drei Männer und zwei Mädchen wurden getötet und eine Anzahl Personen verwundet.

o **Kassensteuer.** Da in Reichenbach O. L. die Kassensteuer bisher zur Unrichtigkeit geworden war, beschloß die dortigen städtischen Behörden eine Kassensteuer einzuführen. Wie nunmehr gemeldet wird, haben sowohl der Bezirksausschuß in Liegnitz wie auch der Oberpräsident in Breslau die Einführung der Kassensteuer-Ordnung für die Stadt Reichenbach genehmigt. Danach beträgt die Steuer für die erste Klasse 3 Mark, für die zweite 6 Mark, für die dritte 8 Mark, für die vierte 9 Mark und für die fünfte 12 Mark.

o **Eine russische Offiziersfrau als Soldat.** Im Zivilgefangenenlager des Gerichtsgefängnisses in Ragnit, Ostpreußen, befindet sich zurzeit auch eine Frau in russischer Soldatenuniform. Sie ist die Gattin eines russischen Offiziers und hat, wie sie erzählte fünf Monate hindurch an der Seite ihres Mannes gekämpft, bis dieser tödlich von einer Kugel getroffen wurde. Gleich darauf geriet sie in deutsche Gefangenschaft. Da sie ihres Geschlechtes wegen nicht in ein Militärgefangenenlager gebracht werden konnte, wurde sie mit den Zivilgefangenen vereinigt. Sie trägt noch immer die Soldatenuniform, soll aber demnächst Frauenkleidung erhalten.

Fräulein „Generalfeldmarschall“ v. Sindenburg. Wie aus Reichenbach i. B. berichtet wird, hat Fräulein v. Sindenburg, die 72jährige Schwester unseres Generalfeldmarschalls, in einer dortigen religiösen Versammlung nach einem tief empfundenen Vortrag an die Anwesenden den folgenden Appell gerichtet: 1. Achtung! Auf uns selbst sehen, was Gott uns zu sagen hat, herausgehen aus unserer Gleichgültigkeit und Vergnügungssucht; 2. Stillgestanden! Laß dir Zeit zum Nachdenken, wo du eingehst, ins Vaterhaus oder ins Verderben; 3. Reckts! Hier sprach sie den Wunsch aus, daß recht viele eine ganze Wendung hin zu Gott machen möchten; und 4. Marsch! Getrost und freudig dem neuen Ziele entgegen. Und in dieser neuen Stellung können wir dann auch in der schwersten Zeit dankend stehen. Wir haben das voraus, daß uns unser Vater im Himmel nicht vergißt.

Der Ursprung des Namens Gallipoli, der französischen Ohren nicht besonders angenehm klingt, hat in der Pariser Presse zu lebhaften Erörterungen Veranlassung gegeben. Eine Anzahl unbefangener Sprachforscher hat sich die Deutung des Wortes sehr leicht gemacht. Als die Franzosen von einst — so sagen sie — an den Kreuzzügen teilnahmen, machten sie einmal auch an den Dardanellen Halt. Sie schlugen hier ein Lager auf, und aus diesem Lager wurde später eine Stadt, die man die „Stadt der Franzosen oder Gallier“ nannte. Gallipoli wäre also nach dieser Deutung aus einem lateinischen (Gallus) und aus einem griechischen Worte (Polis) entstanden. Diese Erklärung erscheint sogar dem „Figaro“ bedenklich, obwohl es, wie er festgestellt hat, im nordamerikanischen Staate Ohio ein Gallipolis gibt, dessen Name tatsächlich eine Zusammenfügung von Latein und Griechisch ist. Dieses amerikanische Gallipolis ist um 1790 von französischen Emigranten gegründet worden, und sie wollten, daß es „Gallierstadt“ heiße. Das jetzt so viel genannte Gallipoli an den Dardanellen aber hieß im Altertum Kallipolis; ursprünglich hieß es wahrscheinlich Kithote; den Namen Kallipolis erhielt es zur Zeit der späteren macedonischen Könige.

o **Spart beim Bindfaden.** Auch in einem Artikel, der bisher wenig beachtet wurde, ist Sparamkeit wohl am Platze: das ist der Bindfaden. Bei dem großen Verbrauch von Bindfaden ist es erklärlich, daß in allen Gebrauchsgegenständen, die aus Band hergestellt werden, also auch in Bindfäden, mit der Zeit Knappheit eintreten mußte; denn die Einfuhr ist unterbunden. Mancher geht nun mit dem Bindfaden nicht sehr sparsam um. Früher war das anders. Da wurde der Bindfaden eines jeden Paketes, das ins Haus kam, mühsam entknotet, dann sorgsam zusammengepackt und aufbewahrt. Diese Handhabung besaß auch den Vorzug, daß man Bindfaden stets bei der Hand hatte, wenn man eines solchen, wie so häufig, benötigte. Heute werden vielfach die Bindfäden der im Hause einlaufenden Pakete, da man die Mühe des Entknotens scheut, einfach mit der Schere aufgeschnitten und gewöhnlich weggeworfen. Rüge auch hier der Krieg ersperrlich wirken und zu der alten sparsamen Gewohnheit in der Behandlung der Bindfäden zurückführen!

Letzte Nachrichten.

Vor Brest-Litowsk.

Berlin, 23. Aug. (ZL.) Der „Voss. Ztg.“ wird aus dem 1. t. Kriegspressequartier unterm 22. August gemeldet: Noch immer leisten die Russen vor Brest-Litowsk energischen Widerstand, um die Einkreisung der Festung solange wie irgend möglich hinauszuschieben. Das vermag aber ein festes, wenn auch langsames Fortschreiten des Angriffes nicht zu hindern. Die starken Kräfte, welche die Vorfeldstellungen energisch verteidigen, werden immer mehr bedroht. Von Westen her wurde auch gestern wieder Geländegewinn erzielt. Bedeutend sind die Fortschritte nordöstlich der Festung. Die dort über den Bug vorgestoßenen Kräfte haben zwischen Wysoko-Litowsk und dem Narew nördlich Brest, also auf einer über 50 Kilometer breiten Front, die Bahnlinie Bialystok-Brest-Litowsk überschritten und dabei auch von der Krieszeit abzweigenden nach Nordosten führenden Hauptlinie ein Stück abgeschnitten.

Trostsche Stimmung in Frankreich.

Rotterdam 23. Aug. (ZL.) Aus Paris wird telegraphisch, daß die Zeitungsberichte über die Kammer Sitzung vom 20. d. Mts. durch die Zensur stark eingeschränkt wurden. Der Mehrheit des französischen Volkes ist nichts von gewissen Vorgängen in den Wandelgängen der Kammer bekannt, wo man sich fast ausschließlich mit den soeben eingetroffenen Meldungen über die großen deutschen Siege im Osten beschäftigte. Damit entschwand jedes Interesse an der Kammer Sitzung. In Paris erwartet man jetzt den Fall von Brest-Litowsk in der allernächsten Zeit. Jede Hoffnung, daß die Russen wenigstens diesen Waffenplatz noch werden halten können, ist entschwunden. Die Stimmung in den Regierungskreisen kann man nicht anders als ratlos bezeichnen. Die Zensur unterdrückt alle Besprechungen der Kriegslage im Osten.

Die Geheimhaltung der französischen Kammer.

Rotterdam, 23. Aug. (ZL.) In der für Donnerstag anberaumten französischen Kammer Sitzung wird die Regierung die verzweifelte Kriegslage im Osten schildern. Geheimen russischen Berichten werden verlesen werden und ferner will man den Rat der Parteiführer hören. Es sind von der Zensur bereits Maßnahmen getroffen worden, daß das Publikum über diese Wahrheiten nichts erfährt.

Das türkisch-bulgarische Abkommen.

Berlin, 23. Aug. (ZL.) Der „Berl. Lok.-Anz.“ schreibt: Die verschiedentlich verbreitete gewöhnliche Meldung, daß das Abkommen zwischen der Türkei und Bulgarien nunmehr zum Abschluß gelangt sei, wird in Berliner neutralen diplomatischen Kreisen für unzutreffend erklärt. Das Abkommen sei noch keineswegs vollzogen; dagegen könne gesagt werden, daß alle Nachrichten für eine befriedigende Lösung sprechen, doch dürften immerhin noch einige Tage vergehen, ehe man vor der vollendeten Tatsache steht. Die besonders jetzt, nach der an die Türkei erfolgten Kriegserklärung Italiens so lebhaft in den Vordergrund geschobene Behauptung, es bestünde zwischen Italien und Rumänien eine Konvention, derzufolge man in Bukarest nunmehr zum Eingreifen verpflichtet sei, gehöre durchaus in das Gebiet der Kombinationen. Es könne mit Bestimmtheit gesagt werden,

Bekanntmachung.

Nachdem die Stücke der fünfprozentigen Reichsschatzanweisungen der zweiten Kriegsanleihe bereits vor einiger Zeit vollständig an die Zeichnungsstellen ausgegeben worden sind, werden wir im Laufe dieses Monats von den Stücken der fünfprozentigen Reichsanleihe wieder einen größeren Teilbetrag als dritte Rate zur Verteilung bringen. Dieser hoffen wir Ende September die vierte Rate und Ende Oktober den Rest folgen lassen zu können. Wir sind zwar bemüht, die Zeichner sobald als irgend möglich in den Besitz der gezeichneten Stücke zu bringen; trotzdem dürfte aber die Schlussverteilung vor dem genannten Zeitpunkt leider nicht möglich sein, weil uns der Rest der Stücke wegen der mit der Herstellung und Ausfertigung von annähernd 7 Millionen Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen und ebenso vielen Zinscheinbogen verbundenen übergroßen Arbeit nicht früher geliefert werden kann. Wir richten daher an die Zeichner die Bitte, auf die durch die gegenwärtigen Zeitverhältnisse geschaffene Lage Rücksicht zu nehmen und sich vorläufig mit der Mitteilung ihrer Vermittlungsstelle, daß die Zeichnung für sie getätigt und der Gegenwert gezahlt ist, zu begnügen.

Berlin, im August 1915.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

Bekanntmachung.

Der für **Donnerstag, den 29. August** für Haiger festgesetzte **Viehmarkt** findet auf Verfügung des Herrn Landrats in Dillenburg **nicht statt.**

Der **Krammarkt** dagegen wird **abgehalten.**

Haiger, den 23. August 1915.

Die **Polizeiverwaltung:**
Gerhaus.



Simonsbrot

Das echte Kaffeebrot mit Streifband und schwarz-weiß-roter Schutzmarke, ist jetzt wieder regelmäßig erhältlich. Da die Reichsbehörde nur ausländischen Roggen uns verfügbar gemacht hat, dessen Preis, gegenüber inländischer Ware, doppelt erhöht ist, mußte auch der Brotpreis einen wesentlichen Aufschlag erfahren. Laut § 45 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 unterliegt dieses Brot nicht dem Brotmarktzwang. Nähere Auskunft gibt die Niederlage: **Carl Triesch, Herborn.**

daß eine solche Verpflichtung Rumäniens nicht besteht, daß dieser Staat nach wie vor freier Herr über seine Verträge ist.

Eine schwedische Stimme zur Reichsanleihe.

Stockholm, 23. Aug. (ZL.) „Allhand“ schreibt zur Rede des deutschen Reichskanzlers Bismarck zu empfinden, seine Worte sprechen deutlich den Gerichten, daß Deutschland Separatfrieden mit Rußland unter für die letzteren nützlich billigen Bedingungen wünscht. In Deutschland gibt es Elemente, für welche die kleinen Schweden keine Rolle spielt. Wir wollen, daß unsere Zukunft vom Druke des russischen Einflusses befreit wird; die Rede des Reichskanzlers und das deutsche Schwert geben unseren Hoffnungen die beste Gewähr.

Bringt das Gold zur Reichsbank.

11. 1000 Millionen in Goldmünzen werden immer noch zurückgehalten, ein Beweis, daß man jetzt noch genug ängstliche Gemüter gibt, die sich nicht trennen können. Das kann und darf nicht sein, mehr muß es jeder Deutsche als Ehrenpflicht ansehen, sich der herrlichen Waffentaten der Unseren draußen zurückzubleiben, sondern hinter der Front an der Rüstung des Vaterlandes eifrig mitzuarbeiten, was Einsammeln und die Ablieferung des Goldes eine Handhabe bietet. Die Rücklässe haben in letzter Zeit sich nachgelassen, heißt alle mit, daß sich dies ändert, nicht müde, immer von neuem zu sammeln und zu sammeln, damit kein Goldstück zwecklos im Kasten bleibt, sondern wirklich alles Gold, jede Krone, der Reichsbank zugeführt wird!

Für die Redaktion verantwortlich: Otto ...

Gut X Gut = Brutto

Erklärung: Wenn Gutes mit Gutes mischt wird, dann erhält man etwas Neues. Das ist das bekannte Rezept, nach dem beliebigen Kaffee-Mischungen aus verschiedenen auserlesenen Bohnensorten zusammengestellt werden. Das Gleiche gilt für den Kaffee-Ersatz. „Kriegs-Kornfrucht“ ist eine Mischung von sorgfältig ausgewählten sachkundig zusammengesetzten, gemahlten Rohstoffen. Mit „Kriegs-Kornfrucht“ wird die Hausfrau ein ganz vorzüglich schmeckendes, anregendes Kaffeegetränk auf dem

Neue Hartke

pro Zentner 5.75 inkl. Sad ab Esch ...

A. Simon II., ...

Sauggasmot.

18 PS, mit kompletter ...

Emil ...

500 Fm. Fichtel

1r, 2r u. 3r Klasse, von ...

R. S. an die ...

des Verb. Tagel. ...

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer teuren Mutter und Grossmutter sagen innigsten Dank

Familien Becht u. Sayn.

Herborn, den 23. August 1915.